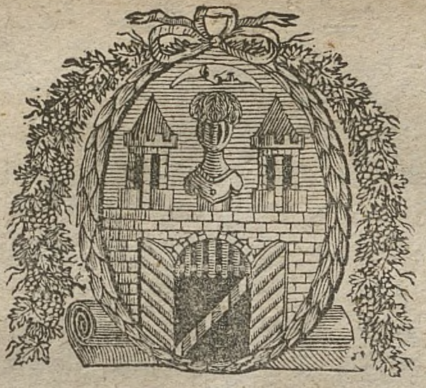
Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 31.

Sonnabend den 1. August 1835.

Franziska und Alphons.

(Beschluß.)

Seltmann, dessen Ansichten romantisch, dessen Gefühle lebendig, und dessen Gemüthsart vortrefflich war, erschrak nur anfänglich über des Jünglings kühne Aeußerungen; er dachte so oft über dieselben hin und her, daß er sich endlich mit ihnen zu befreunden anfing, und kein Opfer für zu groß hielt, um zwei, durch eine unerklärliche Sympathie schon unsichtbar vereinte Wesen, einander näher zu bringen. Er that bei Florberg einige gewagte Voraussetzungen, und enthüllte dann mit Vorsicht den Antrag des jungen Prinzen; allein, wie es nicht anders seyn konnte, hier gerieth seine Hoffnung auf Sandbänke, und scheiterte an den Klippen, die er von Florbergs festen Grundsätzen und bürgerlichem Weltsinne gefürchtet hatte. Daß ihm ein vornehmer leidenschaftlicher Jüngling einen solchen Antrag zu thun sich herausnahm, das entschuldigte der verständige und sachkundige Mann noch in etwas; allein diesen Antrag von Seltmann unterstützt zu sehen, entrüstete ihn beinahe gegen den Freund, und nur die Kenntniß seines weichen, nur an Menschenglück hängenden Herzens, seine Unkunde und Unachtsamkeit auf bürgerliche Ordnung, söhnte ihn wieder mit ihm aus. Indessen blieb Franziskas Zustand sich gleich, und vergeblich legte Seltmann dem Vater das Welken dieser schönen Blume ans Herz, die er, wie er sich ausdrückte, in ihrem ganzen Flor erhalten könnte, wenn er ihr seine Vorurtheile opfern, und sie zu der ihr wahlverwandten Blüthe verpflanzen wollte. Aber Florberg, wiewohl tief betrübt über Franziskas sichtbares Hinschwinden, erklärte fest, daß seine Ueberzeugung ihm dasjenige zur Pflicht mache, was sein Freund Vorurtheil nenne, und er die Kraft in sich fühle, wie Virginius das geliebte Kind dieser zu opfern, wenn kein anderer Ausweg übrig bliebe, welchen er jedoch immer noch zu finden hoffe. End-

lich gab er nach vielen Vorstellungen zu, daß Seltmann Franziska, die nie, weder wachend noch träumend, von den Gefühlen ihres Herzens sprach, in ihrem somnambulen Zustande über ihre Empfindungen befragen dürfe. — Als sie sich einst in diesem befand, eröffnete er seine Fragen gerade mit der verfänglichsten: ob ihr der Antrag des Prinzen Alphons bekannt sey. Sie neigte bejahend, doch ohne Sprache, das Haupt. Da er aber weiter fragte, ob sie es wünsche, daß er angenommen werde, antwortete sie mit einem festen Nein, und als Seltmann sich nach ihren Gründen erkundigte, sagte sie: Weil mein Vater nie ohne Verletzung seiner Grundsätze und Pflichten darein willigen kann. — Aber Du, Franziska, fragte Seltmann, wünschest Du nicht dem anzugehören, den Du liebst? — Wohl liebe ich ihn, antwortete Franziska; aber nicht, wie Menschen einander lieben. In seiner Seele fand ich den Genius der meinigen; ich nenne ihn meinen brüderlichen Geist, die Hälfte meines innern Lichtes, meinen Schutzengel; Gatte möchte ich ihn nie nennen, Gattin kann ich weder ihm seyn, noch einem Andern werden! — Was willst Du aber sonst, Franziska? erwiederte Seltmann. — Den Schleier will ich, versetzte sie, und auf diese heiße Brust bald kühle Erde; denn wenn die sterbliche Hülle von uns beiden herabfällt, dann geht die Sonne unserer ewigen Geistervereinigung auf. — Seltmann war zu gerührt, um durch weiteres Forschen in das Heiligthum dieser entkörperten Seele zu dringen. Florberg trocknete sich eine Thräne, bei ihm eine seltene Erscheinung, und sprach: Ihr wachsen die Flügel, und bald entschwebt uns der Engel; darum laßt sie gewähren, wie sie will; sie will nichts, als das höhere Gut!

Aber Franziskas Mutter dachte anders als die beiden Freunde. Sie knüpfte das irdische Band des Genusses an die Freuden des Himmels an, und selbst in ihrer Ehe, in ihrem Mutterstande glücklich, eine musterhafte Frau, wie die bürgerliche Welt sie verlangt, und die Philantropen sie einzig aus der Mädchenwelt heranbilden wollen, durch Kinderzeugen selig, glaubte sie, den allgemeinen Leisten auch um ihre Tochter legend, ihr fehle nichts, um von ihren ungesunden Träumereien zu genesen, als das thätige Leben der Hausfrau, der Gattin und Mutter. Längst schon hatte ein benachbarter junger Amtmann, Namens Halbert, um die schöne Franziska bei ihr geworben; sein Stand, sein Vermögen sprachen für den Freier, dem dabei eine günstige Gestalt zu statten kam, und so hatte sie schon lange seine Sache bei ihrer Tochter geführt. Den Hang zum Kloster hielt sie für Folge ihrer Ueberspannung, und ohne ihn zu berücksichtigen, erklärte sie jetzt, ernstlicher als je in sie dringend, Franziska ihren Willen.

Franziska ehrte ihre Mutter, und war zum Gehorsam erzogen; sie wagte nichts als die bescheidene Vorstellung, wie sie keine Neigung in sich fühle, sich zu verheirathen, am wenigsten mit Halbert, dessen Rechtschaffenheit sie schätze, aber von dem sie ihr Herz durchaus fremd fühle. Sie setzte zum erstenmal wachend hinzu, daß sie nichts sehnlicher wünsche, als in einem fern gelegenen Kloster, wo eine Verwandte ihres Vaters Priorin war, ihre Tage in der Einsamkeit und Selbstbetrachtung zu beschließen. Allein diese Gründe waren nicht geeignet, die Gegnerin zu überzeugen; sie waren vielmehr so ganz entgegengesetzter Natur in ihren Ansichten, daß sie ein- für allemal verweigernd ant-

wortete, und dann Thränen und Bitten, Ermahnungen und Drohungen, Härte und Güte anwendete, um Franziska für ihre Wünsche zu gewinnen. Dabei war sie so vorsichtig, ihre kleine Taktik vor ihrem Manne und seinem Freunde möglichst geheim zu halten, Halberten, der oft als Hausfreund erschien, und wegen seiner schlichten, braven Denkart von beiden geachtet und wohlgelitten war, im günstigsten Lichte darzustellen, und nur zuweilen den einer Mutter verzeihlichen Wunsch dabei zu äußern, Franziska möge seine treue und verständige Zuneigung zu ihr mit ihrer Hand belohnen.

Wirklich hatte ihre Wahl so viel Vernünftiges in jeder Hinsicht für sich, daß selbst Florberg anfing, in ihre Absichten einzugehen; doch wollte er nichts erzwungen, sondern der heilbringenden Zeit Alles überlassen haben. Es mußte ihm nach seinen Grundsätzen tausendmal lieber seyn, sein Kind einem Manne, wie Halbert, anzuvertrauen, als es zu Alphons schimmernder Höhe, auf einem mit Abgründen umdrohten Pfade, zu erheben.

Seltmann theilte diese Gesinnungen nicht; sollten seine Lieblinge, Alphons und Franziska, durchaus von einander getrennt bleiben, so wählte er für die Letztere, wie sie es selbst in ihren Träumen wünschte, die heilige Stille des Klosters. Allein es schien, als siege die Schlauheit der Mutter; Halbert ward immer einheimischer in ihrem Hause, und von Franziska wie ein Bruder betrachtet; er bezeigte ihr seine Liebe mehr durch Thaten, als durch Worte, quälte sie nie mit Ansprüchen, und enthielt sich aller Betheuerungen; ja, die nähere Kenntniß seines geradsinnigen Charakters bezeichnete ihn als einen durchaus ehrlichen und anspruchslosen Mann, der sein Amt verstand, und überaus geeignet war, eine Gattin von der Art, wie Franziskas Mutter, höchst glücklich zu machen. Auf diese Weise kam Franziskas Fügen in den Willen der Eltern fast unbemerkt herbei, denn Einwilligung konnte man es nicht nennen; aber ihr geistiger Zustand schien daran keinen Theil zu nehmen, ja diese irdische Verfügung kaum zu beachten.

Seltmann, der die Vereinigung Franziskas mit Halbert sehr ungern sah, und doch nichts dagegen einzuwenden wußte, mußte sich nun bequemen, seinem jungen Freunde Alphons, den er bisher mit grundlosen Hoffnungen hingehalten hatte, die das Bild seiner frommen Wünsche waren, die Lage der Sache treu und wahr vorzustellen. Es kostete ihn unglaublich viel, jenem zu zeigen, daß Franziska durch ihren freien Willen an Halbert gefesselt sey, da er tief im Herzen empfand, welchen Einfluß diese Nachricht auf den getäuschten Jüngling haben mußte; allein es war die höchste und gerade bestgewählteste Zeit, denn wenn Alphons in seinem Alpenthal diese Nachricht erfuhr, war das Unvermeidliche schon geschehen, und Franziska mit Halbert vermählt. Es stand zu hoffen, der junge Mann werde sich, obwohl mit blutendem Herzen, in das Gesetz der Nothwendigkeit ergeben.

Franziskas geistige Krankheit, wie die Mutter und Halbert ihren Zustand nannten, stieg indeß immer höher, ohne daß beide von dem Glauben abließen, der neue ihr bestimmte Stand werde das Mittel zu ihrer Heilung werden. Der Vater bezweifelte, Seltmann verneinte es; beide wußten, welch fast entkörpertes Wesen ihre Franziska geworden war. Fragten sie die Schlafende, ob sie ihr Versprechen, das sie Halberten gegeben, nicht bereue, so war die Antwort: Nein! Setzten sie

aber hinzu, wie sie den Muth haben werde, es zu vollziehen, dann lächelte sie sanft und sagte: Mein Genius läßt mich nicht! er führt mich in Nächten, und trägt mich über die Fluthen, bis die Elemente ihre Kraft auflösen, und Psyche zu ihrer Sphäre zurückkehrt. — Niemand verstand diese Antwort, aber man mußte sie für beruhigend gelten lassen. Da kam der von dem einen Theil ersehnte, von dem andern gefürchtete Tag der Entscheidung; Mutter Florberg hatte in der Freude ihres Herzens, und als wäre sie selbst noch einmal Braut, geschaffen, gewirthschaftet und gewaltet; Alles war fertig von ihren Werken, und geeignet, die Meisterin zu loben; aber kalt und ohne Theilnahme stand Franziska, ohne Freude und ohne Thränen, unter ihren reichen, beglückenden Anstalten, wie unter der schmückenden Hand ihrer herbeigeeilten Gespielinnen. Mein Genius läßt mich doch nicht! lispelte sie leise hinein in die Blüthen ihres Myrthenkranzes, als spräche der Zephir sein trauliches Wort mit ihnen, und als er sich endlich um die goldnen Locken wand, und sie die Kniee beugte, den Segen ihres Vaters zu empfangen, da riß sich eine einzige Thräne von ihrem Auge, als Thauperle die Rosen an ihrer Brust zu netzen.

Die Flur starrte noch unter der kalten Decke des Winters, der indeß so eben anfing, den lauen Lüften des Frühlings zu weichen; die sonst bezaubernde Gegend war das Bild von der Gleichgültigkeit und dem Trübsinn der Verlobten; noch fuhr man auf Schlitten den Strom hinauf, der sonst den Fuß des Berges malerisch umspülte, auf dessen Anhöhe die Kirche lag, vor deren Altar das Wort der Weihe ausgesprochen werden sollte. Heute jedoch wollte man das Eis knistern, ja in der Ferne sogar krachen gehört haben; deshalb empfahl man Eile bei der Hin- und Herfahrt, weil sonst leicht die Eisfluth hindernd dazwischen treten könne. Halbert, muthig und unternehmend, auch der Gegend kundig, glaubte nichts zu fürchten zu haben; auch hatte er die glänzenden Schlitten mit dem Silbergeläute seiner prächtigen Gaule geordnet, und er hätte nur ungern so ausgezeichnete Anstalten vernichtet gesehen. Nach seiner Aussage war also bei angewandter Eile nicht das Mindeste zu befürchten, und so theilte sich seine Sicherheit allen Andern mit; der Braut aber war Alles so gleichgültig, daß sie an nichts als an ihre innern Träume zu denken schien.

Der Zug begann. Voran zog nach Landessitte der Schlitten der Musikanten, die ihre Instrumente laut regten, und die weit hinausschallenden Töne der Hörner, Geigen und Flöten mit dem schallenden Echo der Gebirge vermählten; nach diesem kam der prächtig geschmückte Schlitten des Brautpaars, dem ein langer Zug der andern pfeilschnell folgte. Um Franziskas grüne Krone schwebte der weiße duftige Nebel ihres Spitzenschleiers, gleich dem, der ihre zagende Seele umhüllte; ihr Auge irrte sehnend in die gleichförmige Gegend hinaus. Unter den Flügelschritten der schäumenden Rosse knisterte die Eisdecke auf dem Strome, und fast schwankend schien sie die Last zu tragen, die sie kaum in ihrem Fluge berührte; mehrere von den Gästen fühlten ein unheimliches Bangen, besonders vor der Zurückfahrt. Allein noch früher ereilte sie das Schrecken; am Fuße des Berges, bei dem sie ankommen sollten, hatte sich bereits das Eis in Schollen getheilt; der entfesselte Strom war mit siegender Gewalt dort durchgebrochen, und hochgethürmt wehrte jetzt diese Eisdecke den Eingang.

Umgewendet! umgewendet! schrie man jetzt vom entgegengesetzten Ufer den Ankommenden zu. Man sah die Nothwendigkeit ein, sich diesem Machtgebot zu fügen, denn schon gewann fortarbeitend das entjochte Gewässer die Oberhand. Halbert zeigte sich als ein Mann von Besonnenheit und Geistesgegenwart; er beeilte sich, in möglichster Ordnung der Gefahr zu entkommen, indem er auf den noch festen Bahnen des Eises einen Weg suchte. Allein in demselben Augenblicke flog ihm dort ein einzelner Schlitten entgegen, und ein junger Mann, den Zügel seines Pferdes loslassend, warf sich in den seinigen, Franziska schnell herausreißend, um sie in seinen Armen über die Eisgebirge wie fliehend fortzutragen. Alles schrie in wilder Verwirrung durcheinander; die Schlitten kamen in Unordnung und Gefahr; Jeder mußte, so gut er konnte, auf seine eigene Rettung bedacht, irgend ein Ufer zu erreichen suchen; Keiner konnte nach dem Andern fragen.

Indeß hatte sich Alphons .... denn niemand wird zweifeln, daß er es war, der hier als rettender Genius erschien .... mit seiner kostbaren Last auf einen noch feststehenden Eisdamm gerettet; da standen beide Arm in Arm, ein Bild aus den Zeiten der Sündfluth, über den Fluthen, die andringend, wogend, schäumend, immer furchtbarer andonnernd unter ihren Füßen rauschten. Wo Alphons seine Blicke hinwarf, sah er den Tod; aber Franziska in den Armen, fürchtete er ihn nicht. Umwallt von ihrem Schleier, der das zarte bleiche Gesicht noch immer verbarg, und die ganze ätherische Gestalt wie in eine Wolke einschloß, hinter der gleich Mondstrahlen das weiße Brautgewand von Atlas, und die mit Perlen umwundene Myrthenkrone, schimmerte, lehnte sie an ihm, mit den leichtbeschuhten Füßen den kalten Boden berührend, einer schönen Statue von Alabaster gleich. Aber sie war ruhig, furchtlos, glücklich, ihr Traum verwandelt in ein geistiges Wachen, ihre sich losringende Seele dem Aufschwunge der Vollendung nahe. Alphons dachte nur an Rettung; aber die Möglichkeit dazu verschwand ihm vor den Blicken, da er nicht weiter konnte, Alles um ihn her zur furchtbar tosenden Wasserfläche überging, in welcher die im Sonnenstrahl flimmernden losgerissenen Eisschollen forttanzten, und immer wankender unter ihm die Masse stand, die er in Verzweiflung erreicht hatte.

Endlich kam Hülfe. Man hatte die Schlittenfahrenden mit Verlust einiger Pferde glücklich ans Ufer gebracht, und Halbert wagte sich jetzt mit einem Boot an den Eisberg hinan, wo Alphons die leblose Franziska in den Armen hielt. Seinem Eifer, seiner Anstrengung gelang es, beide in dasselbe zu bringen; durch die sich stemmenden Eisblöcke arbeitete er sich mit Todesgefahr in die Breite des angeschwollenen Stromes, und trieb gewandt und glücklich den lecken Kahn ans Ufer. Da stand der trostlose Vater, der tief bekümmerte Seltmann, dort rang die unglückliche Mutter in Todesangst ihnen die Hände entgegen; aber, was man ihrer Sehnsucht brachte .... es war die Hülle ihrer Franziska; der Brautkranz war zur Todtenkrone, das Hochzeitkleid zum Leichengewande, und die schöne Braut zum schönern Engel geworden.

Alphons lebte zwar in diesem Augenblicke; aber als keine Bemühungen die Geliebte ins Leben zurückriefen, als es ihm gewiß ward, daß sie ihm, frei von den Banden des Körpers, vorangegangen war in das vollkommene Land, zu dem das Grab

die Schwelle ist .... da währte es nicht lange, und bald berührte auch seines Geistes gelüftete Fessel die lösende Hand des freundlichsten Engels. Der fürstliche Vater trauerte um den gehofften Erben seines Ruhms; in Florbergs Hause waltete tiefer Schmerz um die Verklärte, die, wenn man ihrem Verlangen Gehör gegeben, und sie in die heilige Stille des Klosters gebracht hätte, wohl noch erhalten worden wäre, und Seltmann, der an dem Grabe seines geliebten Zöglings schmerzlich Weinende, sprach zu dem jammernden Freunde: Kennst Du nun das geheimnißvolle Band der Natur, von dem wir einst sprachen?

Logogryph.

Braucht Ihr mich zu rechter Zeit,
Bin ich eine Tugend;
Selten ist dazu bereit
Auf der Welt die Jugend,
Und der Weiber großer Zahl
Bin ich meistens eine Qual.
Streich mein sechstes Zeichen aus,
Mache rasch ein l daraus;
Dann bin keine Tugend ich,
Nein, ein Laster nennt man mich!

Auflösung des Palindroms im vorigen Stück:

Lager — Regal.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Subhastations-Patent.

Die Winzer Johann Christoph Kurtz'schen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 450. im vierten Viertel, mit Grabebeeten, hinter der Burg, taxirt 506 Rthlr. 22 Sgr.,
2) der Weingarten No. 1441. A., zwei Flecke, in Sibirien, taxirt 218 Rthlr. 8 Sgr.,

sollen Theilungs halber in Termino den 8. August d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht an die Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 27. Juli 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Fortgesetzter nothwendiger Verkauf.

Das Tuchmacher August Lockner'sche Wohnhaus No. 421. im zweiten Viertel, nebst Garten, Heinersdorfer Straße, taxirt 516 Rthlr. 22 Sgr., soll in Termino den 5. September d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadtgericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 27. Juli 1835.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ein Theil des Neumarktes ist zum Trockenplatze eingerichtet worden, und beabsichtigen wir, diese Trockenanstalt in einem, am Mittwoch den 5. August c., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause anberaumten Termine, an den Bestbietenden zu vermiethen. Unternehmungs-Lustige laden wir hierzu ein.

Grünberg den 29. July 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Schützengilde wird ihr diesjähriges Königsschießen Montag den 3. August abhalten.

Wer Buden gegen Stellegeld aufstellen will, hat sich bei dem Vorstande zu melden, und von ihm Anweisung des Platzes zu gewärtigen.

Grünberg den 30. Juli 1835.

Der Vorstand der Schützengilde.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beabsichtigt, einige hundert Bücher aus seiner Leihbibliothek, bestehend in Romanen, Ritter- und Räubergeschichten, Taschenbüchern, Reisebeschreibungen ꝛc., zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Anfragen an ihn selbst, oder an die Redaktion dieses Blattes zu wenden.

J. C. Riep, Buchdrucker in Crossen.

Es hat sich am 13. Juny unter meinen Ledern in der Kalkgrube ein fremdes kleines Rindleder vorgefunden. Trotz aller Nachfrage ließ sich der Eigenthümer nicht ausmitteln; ich fordere daher jeden Leder-Arbeiter auf, dieses Leder in Augenschein zu nehmen, und bei Nicht-Ermittelung des Eigenthümers wird es Sonnabend, als den 1. August, Nachmittags um 5 Uhr, zum Besten der Armenkasse verkauft werden, wozu einladet

Richter, Lohgerber.

Zu einem Schweinausschieben auf Sonntag den 2. August ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

Ein wollener Damen-Arbeitsbeutel, enthaltend ein Paar Handschuhe und einiges Geld, ist gefunden worden, und weiset man in hiesiger Buchdruckerei den Finder nach.

Zu einer gut erhaltenen Weinpresse, so wie zu einigen Zentnern gußeiserne Gewichte, weiset Herr Buchdrucker Krieg einen Käufer nach.

Ein Haus, bestehend aus 2 großen Unterstuben, Alkove und Oberstube, so wie Färberei und Holzstall, nebst geräumigem Keller und Hofraum, ist zu vermiethen, und wird Nachweisung in hiesiger Buchdruckerei gegeben.

Daß meine Wohnung jetzt auf der Niedergasse im Ginella'schen Hause ist, zeige ich ergebenst an.

C. A. Walter, Schuhmachermeister.

Weingefäße verschiedener Größe, von guten fremden, frisch abgestochnen Weinen, offerirt billig

David Hentschel.

Eine Lockmaschine im besten Zustande steht zum Verkauf bei August Reckzeh auf der Burg.

Wegen Veränderung sind circa 100 Stück div. Topfgewächse zu verkaufen bei Carl Bauer.

Zu einem Vogelschießen auf künftigen Sonntag über acht Tage, als den 9. August, ladet ergebenst ein

Brauer Kliem in Schloin.

---

500 bis 600 Rthlr. werden sogleich gegen vollkommne Sicherheit, zu 4½ pCnt. Zinsen, zu leihen gesucht. Hierauf achtende Selbstdarleiher werden ersucht, ihre Addresse in hiesiger Buchdruckerei gefälligst abzugeben.

Donnerstag den 6. August, zur Nachfeier des Geburtsfestes unsers allverehrten Königs, großes Konzert bei brillanter Beleuchtung des Gartens. Für gute Getränke und prompte Bedienung wird bestens sorgen

Wittwe Künzel.

Zwei Lockenmaschinen, Vor- und Feinspinnmaschine, nebst Wolf, auch drei kleine Spinnmaschinen, stehen zum Verkauf bei

Samuel Stippe.

Abgaben zur letzten Gebirgsbleiche erbittet, spätestens bis zum 4. August, ergebenst

Caroline Grunwald.

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich vom 1. August an bei dem Gerber Herrn Ginzel in der Lawalder Gasse wohne.

Schneider-Meister Bauer.

Die ersten neuen holländischen Heringe erhalte dieser Tage.

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Das Hammelfleisch wird verkauft zu 2½ Sgr. bei Negelein. Stephan. Mühle. Rehagen. Angermann beim Neuthor.

Wein-Ausschank bei:

Christian Heller im alten Gebirge, 34r.
Wittwe Zimmermann am Markt, 33r., 2 sgr.
Tuchscheerer Pietsch, Mittelgasse, 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr.
Friedrich Girnth in der Neustadt, 33r., 2 sgr.
Fleischer Nawratzel am Oberthor, 33r., 3 sgr.
Gottlieb Kleint a. d. Burg, rother 34r., 3 sgr. 4 pf.
Karl Leutloff in der Krautgasse, 34r., 4 sgr.
Wittwe Schirmer am Oberthor, 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr.
Joseph Ginella, Schießhausbezirk, 34r., 4 sgr.

Köhler in der Plantage, 34r., 4 sgr.
Samuel Pilz, Obergasse, 33r., 2 sgr.
Bäcker Eberth auf der Niedergasse, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Nikolai beim Schießhause, 34r.
Fleischer Korb auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Tuchbereiter Krause, 34r.
Wittwe Kahl, Mühlen-Bezirk, 33r., 2 sgr.
Eckarth auf der Obergasse, 34r., 4 sgr.
Derlig in der Lawalder Gasse, 2 sgr. 8 pf., und 2 sgr.
Maschinenbauer Koinsky auf der Burg, 33r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.
Wilhelm Hentschel, Krautgasse, 34r., 3 sgr. 4 pf.
Wittwe Berthold, breite Gasse, 34r., 4 sgr.
Sander am Markt, 34r. 4 sgr., u. 33r. 2 sgr. 8 pf.
Zimmer-Meister Malcke, rother 34r. 4 sgr., und 33r. 2 sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 10. Juli: Gerichts-Registrator Georg Nickels eine Tochter, Pauline Elise.

Den 19. Schuhmacher Mstr. Samuel Traugott Jäschke ein Sohn, Friedr. Ferdin. Reinhold.

Den 21. Einwohner Karl August Grunwald eine Tochter, Henriette Wilhelmine Auguste.

Den 23. Bauer Johann Gottfried Schreck in Kühnau eine Tochter, Anna Elisabeth.

Getraute.

Den 27. Juli: Tuchmachergeselle Karl Ferdinand Hennig, mit Jgfr. Joh. Ernest. Beate Lange.

Den 29. Tuchappreteur Mstr. Gustav Julius Krause, mit Wittfrau Johanne Eleonore Herrmann geb. Heider. — Tuchfabrikant Gottlieb Fechner, mit Jgfr. Johanna Beate Ginella.

Den 30. Wirthschafts-Eigenthümer Gottfried Nitschke in Jany, mit Jgfr. Johanne Louise Theile aus Sawade. — Häusler Johann Gottlieb Hoffmann in Lawalde, mit Anna Rosina Helbig aus Polnisch-Kessel. — Einwohner Karl Friedrich Wilhelm Schlestein, mit Dorothea Elisabeth Gutsche aus Külpenau.

Gestorbne.

Den 25. Juli: Tuchbereitergesellen Johann Traugott Sachs Sohn, Karl August, 4 Jahr 9 Monat 2 Tage, (Brustkrampf).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 27. Juli 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	7	6	2	1	11	1	26	3
Roggen . . .	= =	1	7	6	1	4	5	1	1	3
Gerste, große .	= =	1	10	—	1	9	—	1	8	—
= kleine .	= =	1	6	—	1	5	6	1	5	—
Hafer	= =	1	2	—	1	—	—	—	28	—
Erbsen	= =	2	—	—	1	28	—	1	26	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	28	—	—	26	—	—	24	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	6	—	—	5	7	6	4	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.